

menschlichen Abfalls von Gott, weil nun allein ihr gerechtes Wirken das irdische Dasein weiterhin ermöglichte. Diese entscheidende Bedeutung des Herrschers in Gottes Weltordnung, die selbständige, unmittelbare und verantwortliche Beziehung zu Gott, die ihm darin zufällt, unterstreicht Friedrich vielfältig, mit dem Bild von den anvertrauten Talenten etwa, die er Gott verdoppelt zurückerstatten möchte, oder durch den Vergleich der gerechten Regierung mit einem Gott dargebrachten Opfer, vor allem jedoch damit, daß er die von Isidor formulierte und von Gratian tradierte Umkehrung des Gelasius-Wortes übernimmt und gegen Raimund seine fürstliche Verpflichtung betont, Gott über seine Behandlung der Kirche Rechenschaft zu geben¹³³.

Der Überblick über die Tradition, in der Friedrichs Prooemium steht, macht deutlich, daß hier von einer neuartigen, immanenten Begründung des Staates, von seiner Herleitung aus einer „naturgesetzlichen Zwangsläufigkeit“¹³⁴ keine Rede sein kann. Gewiß reicht die geschilderte Tradi-

¹³³) Den Text von Isidor, *Sententiae* III 51,6, Migne PL 83, 723C–724A, siehe teilweise oben Anm. 87, zur Überlieferung des gesamten Zitats *Sententiae* III 51,4–6, von Jonas von Orléans bis Gratian siehe oben S. 507 mit Anm. 97. Der Gedanke von der königlichen Verpflichtung zur Rechenschaft vor Gott taucht auch sonst nicht selten auf, vgl. etwa noch Jonas von Orléans, *Institutio regia* 4 (wie Anm. 89) S. 145, c.5, S. 150, die *Relatio episcoporum* von 829, MGH Capit. 2 Nr. 196, S. 47, Z. 31 f., Konzil von Paris (829) II 1 f., MGH Conc. 2, S. 651, Z. 32 f., S. 652, Z. 5–7, sowie die anderen bei Anton (wie Anm. 81) S. 412 mit Anm. 235 genannten Stellen, daneben noch Agobard von Lyon, Ep. 10, MGH Epp. 5 (1899) S. 202, Z. 37–S. 203, Z. 3; Anton, S. 415 f., zeigt, wie die fränkische Geistlichkeit seit 833 aus dieser Verpflichtung des Königs ein Kontrollrecht der Kirche ableitete; an das Prooemium erinnert bes. die Formulierung der Synode von Diedenhofen (844): *Ecclesia vobis ad gubernandum commissa, pro qua ex ministerio regali reddituri estis regi regum rationem in die iudicii*, MGH Capit. 2 Nr. 227, S. 113, Z. 29–31. Auch Gregor VII. verstand seinen Hinweis an die Mächtigen: *De tot enim hominibus Deo reddituri sunt rationem, quot sue dominationi subditos habuerunt*, *Registrum* VIII 21 (wie Anm. 91) 2, S. 559, Z. 15 f., als eine drohende Ermahnung zur Unterordnung unter den Papst. Dennoch kehrt der Gedanke bei Friedrich I. wieder, der versprach, die Rechte der Kirche so zu wahren, *quod in examinis extremi iudicio, ubi omnium eorum, que gessimus, nos rationem reddere oportebit, pro alicuius detentione iusticie rei debeamus minime reperiri*, MGH DD F.I Nr. 156, S. 267. – Friedrich II. übernahm gerade in den seit 1239 abgefaßten Dokumenten mit dem *Ad extollendum*-Exordium aus dem Prooemium nicht nur die Begründung für sein Eingreifen in den jeweils betroffenen partes imperii, nämlich das bisherige Fehlen seiner provisio iusticie, sondern auch den Hinweis auf das ihm anvertraute talentum und auf die von ihm geforderte ratio villicationis, wobei er nun auch wie Barbarossa ausdrücklich das examen stricti iudicii nannte, vgl. MGH Const. 2 Nr. 216, S. 300, Z. 21–26, Nr. 217, S. 301, Z. 35–S. 302, Z. 2, Nr. 266, S. 373, Z. 24–29, Nr. 272, S. 380, Z. 4–9, Nr. 273, S. 381, Z. 20–24.

¹³⁴) Vgl. zu dieser These etwa Kantorowicz, Erg.-bd. (wie Anm. 2) S. 97 f., vgl. oben S. 468 f.